



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben
unseres Herren Jesu Christi**

Ragon, Jean B.

Cöllen, 1715

Zehente Betrachtung. Jesus von dem König Herodes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)



Zehente Betrachtung.

Jesus vor dem König Herodes,

Erster Theil.

I.

Pllatus nach dem er den Heyland befraget / und laut protestiret, daß er nichts an ihm finde / so des Todts schuldig wäre / wolte er in so gefährlichen Handel nicht weiter sich einlassen. Da aber diese Leuth / welche die Vornehmste der Statt waren / hefftiger auff ihn drungen / Gerechtigkeit begehrten / und überlaut schreyen / wäre zu thuen umb einen Aufwickler / der schon das Galiläische Land in Aufruhr gebracht hätte; nahm er auß dem Wort / Galilæa, die Gelegenheit sich des Gefangenen abzuthuen; vorgebend: daß die Sach mehr den König Herodes angieng / als ihn: weilen der Beklagte auß dessen Gebiet wäre: dieser seye würeklich in Jerusalem; dahin er vor wenig Tagen angelanget / das Oster-Fest zu feyren: also müsse man bemelten König den Gefangenen vorsehren damit er nach belieben ihm sein Urtheil theile. Wunde derohalben Jesus / unter einer grosse menge Volcks / so von allen Canten ware zusammen geloffen / zu Herodes gebracht. Worüber der Psalmist, weissagend was vor Beschimpffungen dem Sohn Gottes widerfahren würden / auffschreyet: Die König der Erden treten zusammen / und die Fürsten kommen bey einander / wider den HERRN / und wider seinen Gesalbten (a) solte man hier fragen / warum der Prophet

(a) Assisterunt Reges terræ, & Principes convenerunt in unum, adversus Dominum & adversus Christum ejus Ps. 2

von vielen Königen und Fürsten rede / da wir doch nur von einem König / und von einem Landpfleger lesen / welche zum Verderben des Heylands in ein Horn geblasen haben? so gibt ein gewisser Aufleger der Schrift zur Antwort / daß David von vielen rede / weil dieser König und dieser Landpfleger ihm solches Leid zugefüget / als alle zusammen geschworene König ihm hätten zufügen können.

Hier bilde dir dan ein / du seyest in dem Saal des Königs Herodis, da man den Sohn Gottes hereinführt / mit gebundenen Händen / mit einem Strick an dem Hals / mit einem Hauffen Schergen und Kriegs-Gürtelen umgeben. Betrachte eines Theils die Leibs-stellung und trübsige Gebärden dieses irdischen Fürstens / andern Theils die züchtige Demuth Jesu / des Königs der Himmelen. Schawe wie der ganze Adel des Hofes auff einander dringe / begierig zu sehen / was da werde vorgehen / und geredet werden. Höre was Herodes rede / und beobachte / wie er Jesum auff alle Seiten wende / und sich tormentiere / eine Antwort von ihm zu erzwingen. Habe acht / wie Jesus seine Augen nieder geschlagen halte / und kein Wörtlein darzu sage / ob schon man auff ihn stichlet / ihn mit unhöflichen Worten anfähret / und vor einen nichts nutzigen dummen Dölpel haltet. Herodes gibt sich auff das bitten und verprechen / begehret von ihm inständiglich / er wolle doch in seiner Gegenwart ein Mirackel thuen / das ihm doch sonst keine Mühe kostete. Über alles bitten und anhalten geht in Wind. Noch Herodes, noch sein ganze Hoffstatt können das geringste Wörtlein aufspressen. Indessen hat der Herr Jesus durch sein stillschweigen so wohl / als Weigerung ein Wunderwerck zu verrichten / diesem unglückseligen König zwey sonderbahre Gnaden erwiesen. Dan hätte er den Mund auffgethan / was hätte er anderst sagen können / als ihm öffentlich seine Geytheit / seinen blut-schän-

derischen Ehestand/ seine an dem H. Joannes dem Tauf-
fer/ einer Dänkerin zu gefallen/ verübte Mordthat ins
Gesicht verweiffen? Was vor ein Mirackel hätte sich am
besten allhie gereimet/ als ihn der Gewalt hundert Tauf-
felen übergeben/ von denen in Stücken zerrissen zu wer-
den? sintemahlen dieser schandlose Fürst kein geringere
Straff verdienet hatte.

II.

Wahrhaftig / mein Seel/ dieses Spectackel thuet
mich erschawderen/ indem es mir vor Augen haltet ein tra-
schreckliches Gericht/ welches GOTT an diesem Kön-
ig übet / und täglich an den Menschen geübet wird.
Nein es verdiente nicht dieser Gottlose / der dem heil-
gen Joannes dem allergrösten Propheten Hand ange-
legt / dieser Grausame/ der ihn/ eine Dänkerin zu be-
friedigen/ getödtet / dieser geile Ehebrecher / der öffent-
lich seine Schwägerin zum Weib hatte : Nein er war
nicht werth / daß JESUS ihn mit einem Wort
beehrte / oder das geringste Wunderwerck auff sein An-
halten verrichtete. So oft hatte ihm der HERR das
Herz berührt / und darinnen die Begierd erwecket ihn
zu sehen/ ihn zu hören / ihm zu reden : Der böshaffte
Mensch hatte so viele schöne Gelegenheiten seine Predi-
gen anzuhören : welche ihn / durch Vorstellung des so
schändlichen Lebens/ und der Straffen/ die er nach al-
ler der weltlichen Hochheit zu gewarten hätte / würden
befehret haben. Diese Gnaden blüheten/ also zu reden
in seinem Garten/ und vor seiner Thür. Er hat kein
Fuß bewegt/ deren zu genieffen. Anjehs verschmähet ihn
GOTT/ und verstopffet ihm die Ohren : Und in dem so
unersehöpfflichem Brunnen der Barmhertzigkeit seynd
kein kräftige Gnaden mehr für ihn.

III:

Nun wende ich mein Gemüth und Gedancken zu dir /
 O allerliebster Heyland / den ich sehe einem Blutschänd-
 der zum Gelächter werden / welcher doch an jenem Tag
 deiner ewigen Rach wird zum Beyspiel dienen. Bist
 du es Fürst des Friedens / Vatter der zukommenden
 Zeiten / Engel des grossen Rathes? Ja du bist es / glau-
 be ich. Ach wie tractieret man dich / der du auff den
 Sternen wanderest / den das ganze himmlische Heer
 demüthig ehret? wie wirst du meinerwegen / umb mich
 auß dem ewigen Elend zu erretten / verachtet? Mein
 Herz kan ohn tödtlichen Schmerzen deiner in diesem
 Stand nicht ansichtig werden. Ach wie werden die
 Gedancken von dem Heyl / und vom Himmel an Sei-
 ten der Grossen der Welt so übel empfangen! Gleich
 wie der Saw diejenige Muschelen / die er mit gesalzenem
 Meer Wasser angefüllet findet / ohn einigen Nutzen be-
 nehet / also ist auch die Gnad in den Herzen solcher Men-
 schen aller Würcklichkeit beraubet. Dan gleich wie
 der Saw bey so beschaffenen Dingen alle seine Krafft
 verlieret / und in der Muschel die Perl nicht gestalten
 kan: also auch die vom Himmel kommende Gnad /
 wan sie die Gemüther der weltlichen Fürsten voller in di-
 schen Unflaths antrifft / ersticket sie in dem Gestank und
 bringt kein einzigen Gedancken vom Himmel herfür.
 Solte dieser König nicht gangen seyn / den Heyland bis
 an den äussersten Bränzen der Welt zu suchen? Gewis-
 lich würde ers gethan haben / wan er witzig gewesen
 wäre. Er aber hat die Zeit und Gelegenheit verstre-
 chen lassen. Seine Begierden bestunden nur in ei-
 nem unkräftigem Willen. Vileicht stunde er in
 Furcht / seine Hochheit mögte hierdurch viel zu
 viel erniedriget werden / oder lebte der Hoffnung JE-
 SUM der einst auff seiner Reisen anzutreffen.
 Bil-

Vielleicht spottete er auch alles dessen / was er von ihm sagen gehört / und hielte es vor ein Statt-Mährlein / daran das müßige Völklein sein Grewd hat.

Ach wie wird dieser gottlose Mensch wegen seines Ehlers so hart gestrafft / indem er Jesum anjeko zur Sprach anhaltet / und kein Wort auß ihm haben kan. Er begehrt ein Mirackel / und kan es nicht erlangen. Jesus ist stumm für ihn / Jesus ist taub für ihn / Jesus hat jetzt kein Gewalt für ihn.

::***:***:***:***:***

Anmütungen.

I.

Verwunderung über die Gericht Gottes.

D Mein Heyland / wie seynd deine Gericht über der Menschen Kinder so schreckbahr! Ach was ist es ein gefährlicher Handel / wan man deine heilige Einsprechungen / dadurch du uns zu einer General-Beicht / zu Anhörung des göttlichen Worts / zum Gebrauch der heiligen Sacramenten anmahnest / in Wind schlaget! Die Welt Kinder verzögern von tag zu tag das grosse Werck ihrer Bekehrung / stehen sich selbst im Liecht / ziehen alles auff die lange Bahn / streichen sich selber das Hälmelein / zu ihrem eigenem williglichen Betrug. Sie sehen wohl / daß zum Gebrauch der heiligen Sacramenten erfordert werde / daß man sich seiner Freyheit begeben / das spielen verschwöre / böse Freundschaften trenne / das frembde Gut seinem Herzen wieder zukommen lasse. Dies kombt der Natur hart an : und dessentwegen thuen ihnen die Ohren wehe / wan man davon redet. Mittler weil trucket sie das Gewissen / sie aber lassen sich es nicht merken. Dan heisst es : so bald ich jenes Geschäft werd vom Hals haben / so bald jener Freund verreiset / und jener Streit wird beygelegt seyn / alsdan hab

hab ich allweg noch Zeit genug. Und auff diese betriegliche Hoffnung sich sturende / werden sie gar verblendet der Gnaden Gottes untrew / die sich auch ebensals in der Noth auff einmahl sitzen lasset.

II.

Furcht.

Mein Gott! gehest du so verächtlich um mit den Königen / und sich hoch tragenden Häupteren / welche deine Gnaden verschertzet / was hat dan ein Sünder zu gewarten / wie ich / der nur auß dem gemeinen Hauffen bin ? Nach so liebreichen Anreizungen / die du angewendet mein armseliges Herz dein eigen zu machen / ist es dan noch so unempfindlich gewesen / daß es die Welt / die Wollüsten / und Freyheit in höherem Werth gehalten / als dich : hat die Ohren verstopffet zu allen deinen Einsprechungen. Wessen hab ich mich nun / nach solcher geringachtung zu trösten? O wie wohl hat ein grosser Diener Gottes gesprochen / und wäre zu wünschen / daß seiner Annahmung Gehör geben würde / da er sagt : In Sachen / so das ewige Heyl betreffen / muß man weder der Gesundheit / weder dem Alter trawen : derjenige kombt immerdar zu späth / der seines Lebens kein Sicherheit hat. (a) Ach nein / niemahlen kan man zeitig genug in dieser Sach Fürsichung thuen / weilen die Stund unseres Hintritts niemahlen an unserer Wahl hanget. Ach wir aber witzige / ist uns dan die Gebrechlichkeit unseres Lebens unbekant? Stehen uns nicht täglich vor Augen so viele Zufäll / die so manchem urplötzlich des Tags-Liecht auflöschen? wissen wir dan nicht / daß die Gnad der Bußfertigkeit ein Gabe Gottes sene /

die

(a) Nec sanitati credendum est, nec ætati in remediis salutis suæ, semper tardus est, qui vitæ suæ incertus est. Cassian. Arelaten. Hom. 17.

die auffser unser Gewalt ist / und gleich muß angenommen werden / so bald sie sich anmeldet / damit wir nicht in Gefahr lauffen dieselbe niemahlen wieder zu haben / Magdalena wachte mit ihrer Befehlung nicht ein Augenblick / sinema len das Evangelium Luc. 7. von ihr saget / daß / so bald si innen worden / daß der H. Erz sie beruffen kommen seye. Sie weilte nicht biß ihre Schönheit verwelchet / und die Liebhaber ihr den Rücken gewendet / nicht biß daß eine Kranckheit oder Trübsal ihr zugestossen: sonderen in dem Frühling ihres Alters und Schönheit macht sie ein Brech-Spiel mit der Welt und allen ihren Ergößlichkeiten. Wir aber / ach unglückselige und dumme Menschen! wir getrawen uns Gott dem H. Erzen Betten zu stellen / gebrauchen den H. Geist als einen Kammer-Diener / dem wir ruffen / wann es uns in den Kopff kommet / gleich als wäre er bereit uns zu gehorchen / und auff den Dienst zu warten nach unserem beliben. Bist du ein Christ / und weißt nicht / daß der Geist bläset / wo er wil? (a) / Daß er als H. Erz und Meister thuet / was er wil / seine Gnad mittheile / wenn und wann er wil? Sage mir / kombt dir kein Furcht an / daß er mit dir verfahren werde / wie mit dem Herodes / und dir niemahl mehr innorlich zu Herzen reden werde? Ist er nicht befügt mit dir zu handelen / wie du mit ihm handelst / und dir zu beweisen / daß er deiner nicht achte / gleich wie du auß ihm kein Werk machest? Du weigereßt dich an jeso Gott zu antworten / da er dir zu Herzen redet / da er dich vermittelst so vieler heiliger Einsprechungen / und guter Bewegungen anreißet: Das Spiel wird auch an ihn kommen / auß Anordnung seiner Gerechtigkeit. Alsdan wirst du in deiner Kranckheit ihn anruffen / und er wird dir kein Antwort geben. Da wirst du ligen aller Sinnen beraubt / weilen die zunehmende Schmerzen deine Gedancken anderwertig hinführen werden. Dann wirst

(a) Spiritus ubi vult, spirat. Joan. 3.

wirst du einen Priester begehren / und wirst keiner anzutreffen seyn. Du wirst hinfcheiden ohne Beicht / und was noch ärger ist / ohne Reu und Leid über deine Sünden: ja von dem Todt übereilet / wirst du weder den Willen / weder die Gedanken / weder die Zeit zu beichten haben. Und wann dir auff solche Weise ergehen wird / wessen wirst du dich zu beklagen haben? Machest du dir die Einbildung / daß Gott so viel Muths nicht habe dich zu verachten / wie du ihn verachtet hast? Ach er hat dessen wahrlich mehr dan zu viel / und du hast es billig zu fürchten.

III.

Bitt zu Jesu /

O süßester Heyland / erhalte mich von so lasterhaftem Vergeß: entferne mich von solchem Unsternen / der alles unglückseliges Gestirn nach sich ziehet: Ich bitte dich / durch die göttliche und höchst zu ehrende Lieb / welche dich in so tieffer Erniedrigung haltet. Ach daß doch niemahlen die irdische Ding so viel Gewalt in meinem Herzen gewinnen / daß ich auch ein einzigen Augenblick mit dem Gehorsam verweilen sollte / den ich dem geringsten Winck deines Willens / in dem allerwichtigsten geschafft meines Heyls / zu leisten verpflichtet bin.

Reu des verfloffenen.

O mein Gott / es schmerzet mich über alle massen / daß ich zu deinen Worten / Anmahnungen / und Rathschlägen / die mich zu hoher Vollkommenheit erhoben / und von so vielen begangentn Sünden würden abgehalten haben / die Ohren versperret. Ich erkenne das grosse übel / so ich gethan / wie auch die geringe Ehr / so ich dir erwiesen / und bin gänglich entschlossen ins künftige mein Leben zu besseren. Ich wil hören / was Gott
Der

der H^{er}z in mir reden werde: dan er wird Frieden unter sein Volck reden. (a) Sehe da übergebe ich dir mein Herz als ein weiches Wachs/ auff daß du darmit truckest/ was dir gefallet. Drehe es / wende es / geh darmit um nach deinem belieben/ es ist völlig dein eigen. Ich mache dich H^{er}z und Meister darüber: und weil du mir es geben hast darmit nach meinem Willen zu schalten/ stelle ich es zu deinen Händen.

IV.

Das Evangelium vermercket außdrücklich/ was man von dem Herodes grossen Vergnügen gezeiget habe/ daß man ihm I^{esu}m vorgeführt / massen er lange Zeit ihn zu seinen Verlangen getragen hatte. Vermeinst du vielleicht/ daß dieses geschehen/ damit er mit I^{esu} einige Vernehmens-Sachen abhandelen/ oder ihn um Mittel den Himmel zu gewinnen befragen/ oder doch ein guten Rath sein Land wohl zu regieren/ begehren möchte? Ach nein! weil seynd diese Gedancken von den seinigen abgelegen. Er verlangte dieser fürwitzige Geist was wunderliches zu sehen/ weil er vielleicht in den Wohn gerathen/ daß I^{esu}s auff die schwarze Kunst sich verstünde. Stelle uns einmahl vor/ sagte er / den Durchzug durch das rothe Meer/ die Schlacht des Josue, oder des Gedeons. Laß uns sehen den irrdischen Paradenß: bringe uns auß der anderen Welt herfür den Alexander, stelle uns vor Augen den Cæsar oder Pompejus, wie sie zu Feld gängen. Ach du elender König/ du plagest dich alhier vergeblich / und bohrest auff einen Nagel: dan I^{esu}s gar nicht gestimmt ist den fürwitzigen und hoffärtigen ein Frevd anzuthun. Die Wunderwerck seynd nur vor die Demüthige: denen die mehr Furcht seiner Grossmacht/ als Fürwitz haben/ entdeckt er seine Weißheit und Gewalt. Er hat sein Wohl

(a) Audiam, quid loquatur in me Dominus Deus: quoniam loquetur pacem in plebem suam, Ps. 84.

Wohlgefallen an den verschlagenen und durchtriebenen Geisteren / sonderen an den freymüthigen und auffrichtigen Eelen. Nielmehr verbirgt er sich denen / welche durch ungewöhnliche Mittel / als da seynd Erscheinungen / Offenbahrungen und Wunderzeichen seine Heimlichkeiten willen erforschen. Solcher Leuthen Besgerd zu erfüllen / ist er so wenig geneigt / daß er an statt der Erleuchtung dieselbe verblende / und an statt der Wahrheit / die sie so inbrünstig zu wissen verlangen / in grobe Irthumben und Gemüths Nessungen fallen lasse. Sintemahlen der Fürwitz gar kein taugliches Mittel ist in Gewissens Sachen Nutzen zu schaffen / sonderen die Ehrerbietbarkeit und Demuth. Wie dan auch die Geheimnissen unseres Glaubens und alle Sacramenten gnugsam an tag geben / daß Gott hierinnen dem Hochmuth des menschlichen Geistes habe die Schlüssel fürken / und dessen Fürwitz gar nicht antpohren / sonderen hemmen wollen. Dan weil er durch die Untergebung des Verstands / so der edelste Theil des Menschen ist / wil geehret seyn / hat er uns auch um desto mehr verbinden wollen / Sachen zu glauben / die unsere Vernunft nicht begreifen / noch die Sinn erkennen können. Schawe an die Sacramenten. Alles was hier den Augen vorkommet / ist schlecht und verächtlich. In dem Tauff ist es Wasser / Del in der letzter öelung / Gestalten des Brods in dem Sacrament des Altars / in der Beicht ein von dem Priester gesprochenes Wort. Und nichts desto weniger / seynd unter so schlechter Decken alle Wunderding der göttlicher Gnaden eingewicklet. Ebener Gestalt verbirgt er seine Gottheit unter der Menschheit / seine unerschöpfliche Reichthumbe unter der Armuth / seine Macht unter der Schwachheit. Und also wil er auch / daß das Reich der Himmlen in Entblösung alles menschlichen Trostes / die Vergnügung des Herzens in den Thränen / die Ersättigung

D

in

in Hunger und Durst/ die Glorj in Schanden/ die Freude in den Verfolgungen/ das Leben in dem Tode / die Seeligkeit in der Schmach des Creuzes bestehe. Es vermercket der **S.** Augustinus, in unterschiedlichen Stellen / daß es zwischen den unsichtbahrlichen und sichtbahrlichen Dingen dieser Unterscheid gebe: daß die sichtbahrliche / je höher sie seynd / je mehr man sich erheben müsse / dieselbe zu erzeihen. In den unsichtbahrlichen aber geschicht das Wider-Spiel/ je höher sie seynd / je mehr muß man sich erniedrigen / wan man dazzu gelangen / und den Augenschein davon nehmen wil. So het ein Wunder / meine Brüder / spricht er / **GO** ist hoch: erhebest du dich / so weichet er von dir. **VER**demüthigest du dich / so kombt er zu dir. (a) Diese Geheimnüssen lassen sich nicht erkennen durch fürwitzige Nachgrüblung / sondern durch Unterwerffung des Verstands / die wir den Worten **GO** **VER** zeigen / und durch tieffe Demuth / mit welcher wir dieselbe ehrerbietig annehmen. Die also gegen unseren Glauben gesinnet seynd / ergreifen diese hohe Wahrheiten nicht allein durch ein innerliches Liecht / sondern auch durch ihr eigene Erfahrungs / welche sie dergestalt verführet / daß sie viel eher an ihrem eigenen Leben und Wesen / als an der Wahrheit ihres Glaubens zweiffeln solten / und der Ursachen halber halten sie denselben in so hohem Werth / daß sie zu Behauptung des jenigen / was der Glauben uns lehret / freywillig ihr Leben würden dargeben. Die fürwitzige Geister hingegen sehen nur an die äußerliche Schale / stoßen sich an der Einfalt der heiligen Schrift / an der Schlechtigkeit der Sacramenten / und aller unserer Geheimnüssen. Sie können dieselbe nicht durchgründen / und dessentwegen nicht glauben: und

(a) Videte miraculum, Fratres, Altus est Deus: elevas te, recedit à te, humilias te, accedit ad te. Augustin. in Ps. 33. & 50.

weisen sie ihnen unglaublich vorkommen / werden sie von ihnen veracht / und indem sie dieselbe verachten / kehren sie davon ab. Widerfahret ihnen also / was dem Herodes widerfahren / der nur seinen Fürwitz zu büßen JESUM zu sehen verlanget : und da er ihn gesehen / verachtete er ihn als einen dummen Menschen / dem das Hirn schlotterte. Die Ansehawung des göttlich-Ehrwürdigen Heylands dienete ihm nur zum Verderben. Laßt uns derohalben dem Rath des Weisen Manns folgen / da er spricht : Suchet ihn in Einfalt des Herzen / dan er wird von den jenigen gefunden / die ihn nicht versuchen. (a)

V.

Unterwerffung des Verstands in Glaubens Sachen.

Nehme dan von mir ab / O mein Gott ! nehme von mir ab den fürwitzigen Geist in Sachen / so den Glauben / den Gottes-Dienst / und die Andacht betreffen. Gebe mir vielmehr den Geist der Demuth und Untergebung / der alles mit Ehrerbietigkeit annehme / was von dir herfließet. Ich bedarff keiner Vernunft / noch wunderzeichen : mir ist es gnug / daß du geredet habest. Ich verlange nicht / daß du in der Höhle erscheinst meinen Glauben zu stärken / daß du wesentlich allda zugegen sehest : ich bin damit zufrieden / daß du es gesagt habest. Die Peinen der Höllen oder des Fegfeurs festiglich zu glauben / wünsche ich nicht eine Seel zu sehen / die auf solchen Orthen kommen. Ich verlange anderst nichts als dein wort / so in H. Schrift verfasst ist / und wil desselbe kein ander beweisthum als den glauben deiner Kirche / welche mir dasselbe als ein offenbahrte wahrheit vorhaltet. Ich

D 2

glau-

(a) In simplicitate cordis quaerite illum . quoniam ab his invenitur , qui non tentant illum . Sap. 1.

glaube / daß der Teuffel lebe / ob schon ich ihn nicht sehen
verlange es auch nicht. Die Zeichen seynd für die Un-
glaubige. Ich aber bin ein Glaubiger / und ein Kind
der Catholischen Kirchen. Hast du schon zuweilen so
hohe Günst fürtrefflichen Seelen widerfahren lassen /
gehöre ich doch in deren Zahl mit nichten : ich verglei-
che mich mit dem / daß du mich vor deinen Leibeigenen
haltest / und mir als ein solchen mitfahrest.

VI.

Anbettung.

Derohalben bitte ich dich an / O Mein Heyland / in
deinen Bänden / und erkenne / daß du allmächtig sehest.
Ich bitte dich an in deinem Stillschweigen / welches die
Wohlredendheit der fürtrefflichsten Redneren weit über-
trifft. Ein Stillschweigen / welches an tag gibt / wie ge-
duldig du dich in alles Leiden ergebest. Ich erkenne dich
für das Wort des Vatters. Deine H. Verdemüthi-
gung machet dich meinem Herzen viel lieblicher und
wunderbahrlicher / als deine Mirackel.

Entschliessung.

Ich protestiere / daß ich niemahlen in meinem Gebete
suchen werde noch Trost / noch schöne Gedancken / noch
Gleichmack / noch sonderbahre Erleuchtungen / sondern
nur allein dich durch solches Werk zu ehren / mich dar-
stellend deinen H. Willen zu vernehmen. Ich wil nicht
in die Predig gehen auß Fürwitz / sondern ein gutes
Lehrstück darauf zu hohlen. Ich wil nicht suchen die be-
redetste / sondern die andächtigeste Prediger. Wil nicht
lesen die fürwitzigste / sondern die nützlichste Bücher.
Mit einem wort / in allen meinen Wercken und Anseh-
gen wil ich kein anderes Absehen haben / als allein dir zu
gefallen. Und du wirst die Fremd haben / solches zu er-
fahren

fahren/dasern du diese heilige Entschliessungen mit deiner Gnad segnen wirst / gleich wie ich dich demüthigst bitte.

Anderer Theil

I.

Nachdem Herodes wahrgenommen/ daß er weder mit bitten! weder mit versprechen das geringste Wortlein dem H E R R E N J E S U könnte aufpressen / ward er dessen endlich müd / verändert den Fürwitz in Verachtung / und hielte ihn für ein armen Tropff. Und diese seine Gedancken einem jeden Kind zu machen / lieffe er ihn als einen Narzen kleiden / und ihm die Schellen anhangen. Da suchte man dan herfür ein alten und zerissenen weissen Rock / legte ihm denselben auff die Schulteren / velleicht auch setzte man ihm ein alte Mütze auff das Haupt / und in diesem Aufzug wird er Pilato wieder zugeschickt.

Sehe! dies ist das erste mahl/ daß J E S U S die Häuser der Grossen dieser Welt / als Caiphæ, Pilati, und Herodis betretten. Aber ach! Wie ist man all da mit ihm umgangen? Wo ist er mehr verspottet / mehr gelästert / mehr beleidiget worden / als bey Fürsten und Herren? Die ganze Hoffart beschimpffet ihn / die Knaben bepfeiffen ihn / die Knecht lachen seiner / und bewerffen ihn mit Koth. Er mußte durch die Leib-Wacht vorüber gehen / allwo der Muthwill regieret / und an den Höfen desto aufgelaßener ist / je weniger er gestrafft wird. Da wäre kein Soldat / auch nicht der verwürfflichste unter allen / der den H E R R E N J E S U nicht schmähere / sich einbildend ein grosse Tapfferkeit erzeiget zu haben / man er die schändlichste Schmah-Wort aufgüsse. Auff solche Weise wurde der Fürst des Himmels / mit



Schläg und Spott beladen. Ach ihr andächtige Ete-
 len / wer ist unter euch / der nicht gern für den Sohn
 GOTTES sich sollte darstellen / solche Schmach
 außzustehen? Meines Theils sage ich mit dem H. Ber-
 nardo: O wie wär ich so seelig / wann der HERR
 sich würdigen wolte mich für ein Schild zu brau-
 chen. Gern halte ich auß die verleumbderische Zün-
 gen / und die giffrige Pfeil der Gottes-Lästerer /
 damit sie zu dem HERRN nicht gelangen.
 Ich weigere mich nicht ohne Ehr zu leben / auff
 daß die Ehr GOTTES unbeschädigt verbleibe. (a)
 Ach möchte ich das Glück haben mit dem Psalmisten
 mich zu berühmen: Die Schmah-Wort der jenigen /
 die dich schmäheten / seynd auff mich gefallen. (b)
 So wolt ich mich schätzen für den glücklichsten Men-
 schen. Hier wil ich meine Gedancken ein wenig einhal-
 ten / mir lebhaft vorzustellen / wer der seye / der also be-
 schimpffet wird. Eines Theils wil ich betrachten / wie
 GOTTES mitten unter den Seraphinea sitze / und
 von denen Hohen Geisteren in grosser Ehr = Furcht und
 tieffster Demuth angebetten werde. Anderen Theils
 wil ich ihn beschawen / wie er mit dem Narren-Kleid
 bedeckt / dem Umstand zum Gelächter werde. Und
 hierauf wil ich schliessen / was grosse Lieb er zu mir
 trage.

(a) Quàm bonum mihi, si me Dominus dignaretur uti pro
 Clypeo? Libens accipio linguas maledicas, & venenata spi-
 cula blasphemorum, ut non ad ipsum perveniant: non re-
 cuso inglorius fieri, ut non incurratur in Dei gloriam. Ber-
 nard.

(b) Opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me.
 Psalm. 68.

o s s o o s s o o s s o : s o : o s s o : o s s o o s s o o s

Anmüthungen.

II.

Ehr. Beweifung.

Mein Heyland! diese Beschimpffung manglet
 Ino d an denen heilig. Verdemüthigungen. Man
 hat dich für ein Meutmacher / für ein Betrieger /
 für ein Befessenen / für ein Schlemmer / für einen
 Menschen / der böse Gesellschaften hantierte / für ein
 Gottes Schänder und Låsterer gehalten / aber noch
 nicht für ein Narzen und Dölpel / wie dir hie geschicht /
 da du doch bist das Wort des ewigen Vatters / das
 Zweck oder Endigung / wie man in den Schulen re-
 det / seiner unendlichen Erkantnis / ihm in allem gleich.
 In welchem nach Zeugnis des Apostels alle Schätze
 der Weißheit und Wissenschaft verborgen
 seynd (a) Der Weißheit / welche die übernatürliche und
 görtliche Ding verstehet / der Wissenschaft / welche
 augenscheinlich die natürliche und menschliche erkennet:
 und dieser hohen Merck Wörter Unermesslichkeit und
 Tiefe an Tag zu geben / vergleicht dich der heiliger
 Geist mit den Schätzen. Du bist das Wort / wel-
 ches die Bildnis aller wunderbahrlichen Werck / so in
 der Welt zu finden / in sich begreiffet / alle Regier. Kunst
 der Klugesten Fürsten / alle Spitzfindigkeit der berühmter
 Weltweisen / alle Scharffsinnigkeit und Kriegs. Listen
 der größten Feldherren alle Erfindungen der firtrefflich-
 sten Künstler / und alle heimlichkeiten der natur. Du hast

Da

(a) In quo sunt omnes thesauri Sapientiae & Scientiae absconditi. Coloss. 2.

Ete
 Sohn
 mach
 Ber-
 XX
 brau
 Jun-
 rer /
 ngen.
 auff
 e. (a)
 nific
 igen /
 n. (b)
 Men-
 nhal-
 so be-
 / wit
 und
 t und
 heils
 leid
 Und
 mit

 An
 ti pro
 ra spi-
 do re-
 Ber-
 r me.

in deinem verstand die mauster/ nach welchen man unendliche Welten bauen könnte/ welche viel weiter/ viel reicher/ viel angenehmer und schöner wären / als die ansehnliche stehet. Du bist derjenige / der die Sternen erschaffen / ihre Größe abgemessen / die Eben-Maß ihren Einflüssen geben / ihren Umblauß gerichtet / und ihre Liechter zum Besten der unteren Dingen gemacht hast. Du bist derjenige / der die Zeiten des Jahrs nach dem Eirkel einführest. Du hast Regen und Ungewitter in deiner Hand / du steltest dem Meer seine Schrancken / dem Befehl müssen alle Bewegungen der Natur erkennen. Nichts ist / das dem Aug deiner Sichtigkeit / und der Ordnung deiner Anstalt könne entgehen. Entzwischen seynd alle diese herrliche Ding / und göttliche Vollkommenheiten am heutigen Tag unter dem Kleid eines Narren verborgen / den man zum Gelächter machet / und durch die Gassen herum führt / dem Volk ein Zeitvertreib zu geben. Ihr Himmel entsetzet euch darüber! (a) und haltet vor Erstaunung über ein so seltsames Spectackel eweren Lauff ein.

III.

Verwunderung.

O Mensch-wordenes Wort / es wundert mich nicht / daß du Himmel und Erden erschaffen / dies ist viel zu gering für deine Macht / daß du aber über deine unendliche Majestät die Gewalt gehabt dieselbe so weit zu erniedrigen / daß man dich für ein dummen und sinnlosen Menschen gehalten : das ist ein Sach / die augenscheinlich an Tag thuet / daß deine Macht unendlich seye. Es ist nicht frembd / daß man das Gewr sich empor schwingen sehet / dan das ist seiner Natur gemäß / daß es

(a) Obstupescite caeli super hoc. Jerem. 2,

aber wie ein schwarzes Ding/wider seine natürliche Bewegung/unter sich schlage/darüber hat man sich billig zu verwunderen.

IV.

Glaub.

Ob nun zwar mein Seel / dir dieses Spectackel sel-
kam vorkommet / so sehest du gleichwoll in keinem zweif-
fel/dasß dein Heyland solche Beschimpffung außgestan-
den habe. Sintemalen die Evangelisten es verzeichnet/
deren Ansehen unzweifelhaft ist. Was sagest du dan zu
solchem Exempel einer so erschrocklichen Demüthigung/
da der eingebohrne Sohn Gottes hinunter gestiegen
deine Hoffart zu büßen? Ach was soll ich anders sagen/
als dasß ich Schamroth werde/wan ich mich vor diesen
Spiegel stelle. Hierinnen sehe ich meine Heßlichkeit
und zörne wider mich selbst/ woll erkennend/dasß ich in
Verachtung so empfindlich bin. Wie sorgfältig hab ich
die Hochachtung sinnreicher Leuthen gesucht/und da ich
vermercket/dasß mir ein ander vorgezogen wurde / hab
ich es nicht über mein Herz bringen können. Die eytele
Ehr wegen Schönheit/ Geschicklichkeit/ guten Manie-
ren/hat mir solche Qual angethan / dasß ich offtermah-
len wider diejenige ergrimmet/ die mich verachtet / und
für ein einfältigen Tropff gehalten haben. Wan mir
zu Ohren kommen/dasß dieser oder jener / diese oder jene
Meinung von mir hätte/ gabe dasselbe meinem Herzen
ein solchen Stich/dasß ich Nach geschriehen/und mit er-
schrocklichen scheltworten heraußgefahren bin/ also dasß
ich von denen nichts Gutes reden können / die ich für
meine Feind hielte. Dieß alles ist mir widerfahren/weis-
sen ich mir dein Exempel nicht hab zu nutz gemacht. O
Jesu mein HERR! O Abgrund der Weißheit / und

zugleich ein Abgrund der Schanden! Du bist der erste und der letzte unter den Menschen. Ein Wurmlein will geehret seyn und Gott wird verspottet. Ein Unwissender wilt den Mahimen eines Hochverständigen haben und die göttliche Weisheit haltet man für wahrweis. Ihr Ceder-Baum auff dem Berg Liban / neiget ewer Spitzen/ihr Aelichen zu Basan erniedriget euch / in dem der Gott des Himmels / der ewer Glory über andere Bäume der Wälder erhöhet / anjeko in dem Abgrund der Verwürfflichkeit vernichtet ist.

V.

Danksagung.

Ich sage dir Dank/D demüthigster Jesu / für die schand mit welcher du hast wollen bedecket seyn. Du hast dich wollen bekleiden mit dem Kleid der Verachtung / damit du mir das Kleid der Glory erkauftest. Du hast auß meinem Herzen vertilgen wollen / die viel zu gute Meynung die ich von mir selber habe / und an deren stell ein tapffere Verachtung einpflanzen aller wiedrigen Urtheil/welche man über meine Fähig-und Geschicklichkeit wird ergehen lassen. Du hast mehr gethan mir die Demuth zu erwerben / als mich zu erlösen: sintemalen ein einziger Tropffen deines Bluts / ware hierzu mehr dan genug ; in der Demuth aber hast du mehr dan dreißig Jahr zugebracht/mich dieselbe zu lehren. Dem unangesehen schäme ich mich noch nicht von der Zeit an meines Hochmuths.

VI.

Entschliessung.

Ich bekenne in deiner Gegenwart / das ich ein herffliches Leidwesen empfinde / weil ich mich über die so seltsame und eytele Urtheil der Welt so sehr bekümmert / und entzwischen deine Glory durch meine Demuth zu vermehren auffser acht gelassen habe. Ich wiederruffe und

verdamme meine Verwegenheit und Untrew; deiner Majestät versprechend/ daß ich hinführo nichts darnach fragen werde / was die Welt vor Gedancken von mir schöpfen wird/ wan ich nur nach dem vermögen / welches du mir ertheilet/ das meinige gethan habe. Man halte mich für ein Bährenhäuter oder für ein ehrlichen Mann/ dafern es nur dein Ehr nicht berriffet / soll es mir eben viel seyn. Solte sich aber die Natur/ uneracht meiner gefasten Entschliessungen / wegen solcher Ringschätzung beunruhigen und betrüben/ so werde ich meine Zuflucht zu dir nehmen/ mich bedienen des jenigen Mittels/ welches deine Lieb mir hinterlassen/ und hierauf ein heylsames Pflaster zu richten für meine Wund / mir vorstellend: was gestalt du/ O mein süßer Heyland/ der du die ewige Weißheit bist / für ein menschlichen Menschen/ der auß übermässiger Dummigkeit nach der Königlicher Cron gerrachtet / hast bestehen müssen. Dan solchen Bohn haben die grosse Herzen von dir gehabt. Und hierauff will ich in meinem Herzen / dieses Fundament setzen: wan Gott selbst/ nach der Menschen Urtheil/ ist für ein Narren gehalten worden: ist es gewislich nunmehr dem Menschen ein Ehr/ daß er vor der Welt seinen guten Nahmen verliere / doch daß er nichts begehet das man ihm mit guten Zug könne vorröpffen. Wan es Gott also beliebt / uns keine grössere Gaben des Gemüths/ noch glücklicheren Ausgang unserer Sachen zu ertheilen/ was suchen wir dan weiters? Ist es doch nur gegen den Strom schwimmen / und mit vergeblicher Mühe den Kopff plagen. Ach mein Seel / laß uns wünschen viel ehender tausendmahl vernicht zu seyn/ als das ein solche Beschimpffung jemahlen Jesu unserem Gott und Herzen widerfahren seye / der Werth ist von den Engelen und Menschen in alle Ewigkeit geehret und angebeten zu werden.

O demüthigster JEſu ! deine Demuth iſt nicht unfruchtbar geweſen: ſintemahlen ſie zu der ſelben Zeit eine Frucht herfürgebracht/über welche man ſich verwundert ohne weiters Nachſinnen woher dieſe Verwunderung entſtehe. Daß nemlich Pilatus und Herodes mit deinem Schaden wieder in Freundschaft getreten / welche ſonſten (wie dan immerdar groſſe Herzen Handel haben) einander Feind waren: Herodes befunde ſich dem Pilato verpflichtet/daß er ihm die Ehr gethan/ einen Gefangenen von ſolcher Wichtigkeit ſeinem Urtheil zu übergeben. Und dieſe Verſöhnung wäre ein Frucht deiner Demuth/O JEſu ! maſſen du die Gelegenheit darzugeben und mit deiner Beſchimpfung dieſelbe erkaufft haſt: mir zur Lehr/daß man durch die Niederträchtigkeit nichts verliere / ſonderen daß die Menſchen jederzeit darauf zur Ehren Gottes groſſen Nutzen ſehen. Deine unendliche Liebe/welche willens wäre die Verſöhnung zwiſchen den Menſchen und deinem erzürneten Vatter / wie auch die Vereinigung der Juden und Heiden in der Chriſtlichen Religion, durch deinen Todt zuwegen zu bringen/hat allhier ein Probtſtück gethan des ſo groſſen Wercks / in dem du dieſe beyde/ſonſten einander haſſende Richter unter einen Hut gebracht / und nicht eher auß dieſer Welt haſt ſcheiden wollen / biß daß ſie völlig verglichen wären / gleich als hättest du hierdurch die Beſchimpfungen / mit welchen ſie beyde dich verunehret / ihnen wollen vergelten. Ach mein ſüſſe Liebe / hätte ich doch ein ſolches Herz/das ſo leichtlich die Schmach in vergiß ſtellet/ und ſo herzlich ſich ſuchet diejenige zu verbinden welche dich ſo ſchändtlich beleidiget haben ! Ich ſiehe in groſſer Furcht daß viele Chriſten zu finden ſeyen / die ärger als Herodes und Pilatus, die von keiner Verſöhnung mit ihren Feinden hören wollen / auch nicht mit ihren

nächsten Blutsverwandten/ auch nicht in Ansehung der
 Gestalt der Zeit/ auch nicht Jesu ihrem Erlöser zu ge-
 fallen/ der für seine Feind gestorben/der ihnen ein Exem-
 pel der Versöhnung hinterlassen/ der selbige durch die
 Kraft seines kostbaren Bluts von ihnen begehret/der sie
 endlich mit der ewigen Verdammung betrohet/ falls sie
 nicht verzeihen wollen. O Härteigkeit des menschlichen
 Herzen! O Güte des Herzen Jesu! Ein eyfferiges
 Gebett will ich verrichten für so harte Herzen/und durch
 die Kraft und Verdienst der heiligen Verdemüthigung
 meines Herzen Jesu/ vermittels welcher gesagte Rich-
 ter versöhnet worden/ flehenlich anhalten/damit solche
 Christen ebermächtig mögen versöhnet werden; die sonst
 nicht würdig/das sie den Mahmen führen/ und Jesu
 Jünger seyen/ der ihnen anders nichts/als die Demuth/
 die Lieb/und die Gedult prediget.



Elffte Betrachtung.

Jesus wird dem Barabbas nachgesetzt.

Erster Theil.

I.

Platus ware nicht wenig bestürzet/da er gesehen/das
 die Juden ihren Gefangenen wieder zurück brachten/
 dem Herodes sein Urtheil nicht sprechen wollen. De-
 rohalben ließ er sich angelegen seyn denselben auß ihren
 Händen mit gemach zu erretten/ theils auß inniglichem
 und dem Menschen angebohrenen Mitlenden/ welches
 nicht sehen kan/das man unbilliger Weise den unschül-
 digen untertrucke/ theils auß Pflicht und Schuldigkeit
 seines Ampts welches ihm durch auß nicht zuliesse/ das
 er